

„Er hat gesagt, das ist ganz normal“

Andy E. aus Schkeuditz ist als Kind sexuell missbraucht worden: von seinem Vater

Von MICHAEL FALGOWSKI

Schkeuditz. „Ich habe es nie jemandem erzählt. Das ging einfach nicht. Erst recht nicht meiner Mutter“, sagt Andy E. aus Schkeuditz. „Wie erzählt man seiner Mutter so was? Von oraler Befriedigung des Vaters oder so?“ – Nach über einem Jahr Therapie möchte der junge Mann nun aber reden, erzählen von den sexuellen Übergriffen durch seinen eigenen Vater, die er als Kind erlebte. Vor Gericht hat der Vater gestanden. Zu zwei Jahren auf Bewährung und 250 Stunden gemeinnütziger Arbeit wurde der Schkeuditzer verurteilt. Für Andy ist das nicht genug.

Die Wut des Opfers

„Der Mann rennt noch durch Schkeuditz und erzählt überall seine Geschichtchen. Dass er unschuldig ist und so weiter. So ein Quatsch ... Und dann singt der noch fröhlich im Ermlitzer Männerchor in einer Kirche mit ...“, redet sich der junge Mann schnell in Rage, Wut ist ein starkes Gefühl. Angefangen habe es, da war er noch im Kindergarten. „Es war immer in unserer Wohnung und auch im Urlaub, wenn niemand da war. Er hat immer gesagt, dass so was ganz normal ist, später hat er gedroht“, erinnert sich der junge Mann heute.

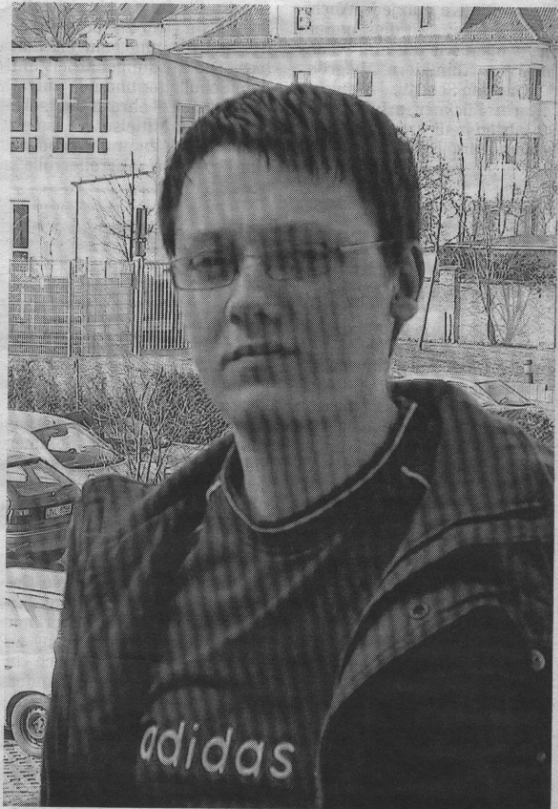
Im Juni 2003 trennten sich die Eltern. Nach 25 Jahren hatte der bisexuelle Mann, der auch mehrere Suizidversuche hinter sich hat, offenbart, seit drei Jahren ein Verhältnis mit dem Freund seiner Tochter, der Schwester von Andy gehabt zu haben. Es stimmte tatsächlich. Diese Beziehung zer-

brach so wie die ganze Familie. Erst in den folgenden Auseinandersetzungen fand Andy den Mut, sich zu offenbaren. Die Mutter war geschockt: Noch immer macht sie sich heute Vorwürfe: „Ich habe es wirklich nicht geahnt“, versichert sie. Schon als Schulkind sei sie mit ihrem Sohn bei mehreren Psychiatern gewesen, wegen seines Waschzwanges etwa, aber auch die hätten nie einen entsprechenden Verdacht geäußert. Beide, Sohn und Mutter, zeigten im Januar 2004 gemeinsam den Vater an.

Arbeit im Kindergarten

Der arbeitete da noch als Hausmeister in der Schkeuditzer Kindereinrichtung des Deutschen Roten Kreuzes Leipzig Land an der Virchowstraße. Im März wurde ihm endgültig gekündigt. Er klagte dagegen. „Das Arbeitsgericht ist aber unserer Auffassung gefolgt, dass die Kündigung wegen des Verdachts einer Kindeswohlgefährdung gerechtfertigt ist“, so Olaf Kühling vom Träger der Einrichtung für rund 270 Kinder. Schon im Frühjahr 2002 hatte aber ein Kind mit einer auffälligen Rötung am Penis auf die Frage seiner Mutter geantwortet: „Daran hat Onkel E. gezogen“. Es gab Gespräche, doch allein auf die Aussage eines Krippen-Kindes hin wurde damals nichts unternommen. Nur weiter beobachtet. „Es ist weder davor, noch danach etwas vorgefallen“, sagt heute Olaf Kühling.

„Vielleicht können sich ja andere Eltern erinnern“, hofft Andy heute. Nur schwer fasst er wieder Fuß. Noch immer ist er in Altscherbitz in Behand-



Andy E. aus Schkeuditz redet heute über das, was ihm als Kind passiert ist. Es hat lange gedauert. Foto: Michael Falgowski

lung. Auch seine Schwester war dort. „Meine Lehre als Verkäufer habe ich aber dann doch noch fertig bekommen“, ist der jetzt arbeitslose, redegewandte junge Mann stolz.

Schwierig für ihn: Er trifft seinen Peiniger immer wieder

in der Stadt. Der ist arbeitslos, hat die Stadt nicht etwa verlassen, sondern lebt heute hier mit einem Mann zusammen. „Er kommt mir extra in Geschäfte nach und grinst mich nur an ...“, sagt Andy. Seine Wut wird nicht kleiner.

LVZ v. 3.3.06